

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 1

Artikel: Mit knapper Not davongekommen...
Autor: Sommer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Energieversorgungs-	-wettbewerb	Dazu Weiterbildungen
unternehmen	-wirkungsgrad	wie:
-verteuerung	-wissenschaftler	
-vorschlag	-zaun	Global-Energieexperte
-vorsorge	-zukunft	Welt-Energieperspektive
-wechselbeziehung	-zukunftsmodell	US-Energieminister
-welt	-zusammenballung	(u. a.)
-weltbedarf	-zusatzprodukt	Kunststoff-Energiespar-
-wende	-zusatzprogramm	fenster
-werbung		Hauptenergiequelle...

Mit knapper Not davongekommen . . .

Jeder erlebt es früher oder später: Das Unheil, der Tod gar, ist haarscharf an mir vorübergegangen; *mit knapper Not* bin ich noch einmal davongekommen! Erst in der Rückschau, vom Eise der ersten Erstarrung befreit, fragt man sich vielleicht: Aber warum eigentlich „mit knapper Not“? Wenn ich Gefahr gleich Not setze, so war ich doch damals, als die schwere Eisenkiste knapp neben mir von einem um die Kurve rasselnden Lastwagen fiel, eher in der Situation des Zauberlehrlings: „Herr, die Not ist groß!“ „Knapp“ aber... ja, was bedeutet es genau? Wo stammt es her?

Die Herkunftswörterbücher kommen nicht ganz ohne „vielleicht“ und „wahrscheinlich“ aus. Sicher ist, daß das Wörtchen, gleichgültig ob in adjektivischer oder adverbialer Stellung, der Lautverwandtschaft zum Trotz gar nichts mit dem Knappen der Ritterzeit zu tun hat (jener Knappe ist ein verkappter Knabe). Sicher ist ferner, daß ‚knapp‘ aus dem Niederdeutschen, wo es ‚kurz‘, ‚sparsam‘, ‚eng‘, nach Duden auch ‚hurtig‘, ‚schmuck‘, ‚hübsch‘ bedeutet, in die hochdeutsche Sprache eingedrungen ist. Wasserzieher („Woher?“) sieht einen Zusammenhang mit ‚kneifen‘, Duden einen solchen mit ‚klemmen‘, ‚zwingen‘, Trübners „Deutsches Wörterbuch“ stellt ‚knapp‘ zu einer indogermanischen Wurzel ‚gn-ebh‘ = ‚zusammendrücken‘.

So oder so, alle diese Grundbegriffe klingen im heutigen Sprachgebrauch deutlich an. ‚Knapp‘ kann ‚eng‘ bedeuten, wir sprechen etwa von knapp anliegenden Kleidungsstücken; der Kenner von Goethes symbolträchtigem Roman „Wilhelm Meisters Wanderjahre“ erinnert sich vielleicht an die Stelle, wo — im zweiten Kapitel des zweiten Buches — der Vertreter der „Pädagogischen Provinz“ dem Besucher Wilhelm die dortigen Bekleidungsgrundsätze erläutert. „Durch helle Farben und kurzen, knappen Schnitt

locken wir die Muntern, durch ernste Schattierungen, bequem faltenreiche Tracht die Besonnenen. (...) Der Uniform sind wir durchaus abgeneigt: sie verdeckt den Charakter und entzieht die Eigenheiten der Kinder (...) dem Blicke der Vorgesetzten.“ — In adverbialer Fügung bedeutet knapp ‚nicht ganz‘, ‚kaum‘: Vor knapp einem Monat; in einer knappen halben Stunde; der Fahrer hielt ganz knapp vor dem Fußgängerstreifen. Als Adjektiv heißt knapp soviel wie gering oder wenig: Zum guten Schauspieler gehört eine knappe Gestik; der Präsident begründete seine persönliche Meinung mit knappen Worten.

Und nun zurück zu der Wendung *mit knapper Not*. Als Formel verstehen wir sie ohne weiteres und haben an ihr auch nichts auszusetzen. Sobald wir sie aber ihres festgeprägten, selbstverständlich gewordenen Charakters entkleiden, offenbart sich auch gleich ihre logische Unmöglichkeit: Ich bin ja dem Unglück nicht mit ‚knapper‘, also geringer Not entgangen, im Gegenteil: ich war in höchster Not. Das Eigenschaftswort ‚knapp‘ gehört nicht zu ‚Not‘, sondern zum Partizip ‚entgangen‘ — der Sprachgebrauch hat, aus welchen Gründen auch immer, aus einem Adverb ein Adjektiv und aus einer sinnvollen eine im Grund sinnwidrige Aussage gemacht. (Die Wissenschaft spricht von „irrtümlicher Attribuierung“.) Noch ein Beispiel: Es hat einer nach vergeblichen Anläufen endlich „mit Müh und Not“ seine Prüfung bestanden, und nun stellt er aufatmend fest: „Mit knapper Not bestanden! Bestanden, das ist die Hauptsache.“

Wer stößt sich heute noch an einer solchen Wendung! Die liebe Gewohnheit hat sie längst gutgeheißen und in die Reihe der sprachlichen Selbstverständlichkeiten eingegliedert. „Ich habe einen warmen Wintermantel gekauft“: wer denkt daran, daß im Grunde von einem „warm gebenden“ Mantel gesprochen werden müßte; wen stört die im Grunde doch recht wunderliche Wortbildung „Unfalldirektorenkonferenz“; wer nimmt ernstlich Anstoß an der Meldung, ein „eisernes Hochzeitspaar“ habe sein seltenes Fest gefeiert, und die Firma XY suche einen „technischen Zeichner“?

Gewiß, jedermann lacht über die uralte, berühmt-berüchtigte „reitende Artilleriekaserne“ und über den „achtköpfigen Familienvater“ — da ist die falsche Begriffsverknüpfung geradezu mit Handschuhen zu greifen; aber was sich sonst noch an verschrobenen Stilmustern in unserer Sprachwelt tummelt, kümmert uns wenig bis gar nicht. Wer wollte zum Beispiel an einem ehrwürdigen „Historischen Verein“ herummäkeln, obwohl es sich natürlich korrekterweise um einen „Verein der Historiker und Geschichtsfreunde“ handelt?

Hans Sommer